

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Sechshundachtzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belletristische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Erscheint jeden Dienstag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 S., bei Zustellung ins Haus 1. 70 S., bei allen Postanstalten 1. 50 S. zuzüglich Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstunde abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 S., die Reklamezeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Bekanntmachung, betreffend den Erlaß münzpolizeilicher Vorschriften.

Vom 23. Juni 1910.

Auf Grund des § 14 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) hat der Bundesrat folgende Vorschriften erlassen:

§ 1. Medaillen und Marken (Reklame-, Rabatt-, Spiel-, Speise- und sonstige Wertmarken) dürfen nicht das Bildnis des Kaisers oder eines Bundesfürsten in der auf den Reichsmünzen befindlichen Gestaltung tragen oder mit einer auf dem Rande befindlichen Schrift versehen sein. Auch dürfen sie nicht die Bezeichnung einer im Deutschen Reiche geltenden Münzgattung oder die Angabe eines Geldwerts enthalten.

Von dem Verbot im Abs. 1 Satz 1 ist das auf Denkmünzen etwa in abweichender Gestaltung angebrachte Bildnis des Kaisers oder eines Bundesfürsten ausgenommen.

Unter das Verbot der Handschrift (Abs. 1 Satz 1) fällt nicht die Anbringung eines Stempelzeichens, des Namens, der Firma des Herstellers oder bei Preismedaillen die Anbringung des Namens des Preisträgers.

§ 2. Marken (§ 1) dürfen nicht mit einem Durchmesser von mehr als 20 bis einschließlich 22 Millimeter hergestellt werden. Dies gilt auch für Medaillen aus unedlen Metalle, die zu geringen Preisen für den Massenabzug angefertigt werden.

§ 3. Medaillen und Marken von ovaler oder von drei- bis achteckiger Form werden von der Vorschrift in § 2 nicht berührt. Diese Medaillen und Marken, sowie die Medaillen und Marken mit einem Durchmesser von wenigstens 41 Millimeter sind von dem Verbot in § 1 Satz 1 ausgenommen.

§ 4. Die in den §§ 1 und 2 enthaltenen Beschränkungen finden keine Anwendung auf solche Medaillen und Marken, die für das Ausland hergestellt und unmittelbar ausgeführt werden.

§ 5. Es ist verboten, Münzen, die auf Grund der Reichsmünzgesetze vom Bundesrat außer Kurs gesetzt sind, nachzumachen und solche nachgemachten Münzen in den Verkehr zu bringen oder sonst zu vertreiben, sofern diese nicht vermittelst einer festen metallischen Verbindung Bestandteile anderer Gegenstände bilden.

§ 6. Wer gewohnheits- oder gewerbsmäßig obigen Vorschriften zuwider Medaillen oder Marken herstellt, feilhält, verkauft oder zu geschäftlichen Zwecken in Gebrauch hält, oder dem Verbot des § 5 zuwider Nachmachungen von solchen Münzen, die auf Grund der Reichsmünzgesetze vom Bundesrat außer Kurs gesetzt sind, in den Verkehr bringt oder sonst vertreibt, wird, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

§ 7. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April 1912 in Kraft.
Berlin, den 23. Juni 1910.

Der Reichsfinanzminister.
In Vertretung: **Bernuth**.

Volkszählung am 1. Dezember 1910.

Auf Grund der von dem Bundesrate erlassenen Bestimmungen für die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember dieses Jahres hat das Königl. Ministerium des Innern angeordnet, Vorkehrungen dahin zu treffen, daß öffentliche Versammlungen und Feste, Jahr-, Kram- und Viehmärkte, auch Tagung von Verbänden und sonstige ähnliche Veranstaltungen am Donnerstag den 1. Dezember möglichst unterbleiben.

Die Ortsbehörden wollen dafür Sorge treffen, daß dieser Anordnung nachgegangen wird.
Bautzen, am 20. Juli 1910.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Sonnabend, den 23. Juli 1910, nachmittags 4 Uhr, sollen in **Demitz-Thumitz** folgende Gegenstände, als: ca. 40 m weiße Gardinen, 14 Herren-Trikot-Jacken, 9 Normalhemden, ca. 350 St. Monogramms und 35 versch. Schürzen gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: **Hilgers Restauration**.

Bischofswerda, den 19. Juli 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Wegen Reinigung bleiben **Montag und Dienstag, den 25. und 26. Juli 1910, sämtliche Expeditionen** des unterzeichneten Stadtrats geschlossen. Es werden daher nur **dringliche Sachen** erledigt. Beim Königl. Stadesamte wird nur Montag von 4-5 Uhr nachmittags expediert.
Stadtrat Bischofswerda, am 20. Juli 1910.

Das Neueste vom Tage.

Die deutsche Kaiserin hat in einem Telegramm ihre Freude über die Rettung der beiden Bergleute auf der Zeche „Prinzregent“ ausgedrückt und um Nachrichten über das Befinden der Geretteten ersucht.

Eine Explosion zerstörte die Karboniumfabrik in Friedrichshafen, wobei ein Arbeiter, Vater von 12 Kindern getötet wurde. (Siehe Sonderbericht.)

Aber das türkische Geheimkomitee zum Sturze

der Regierung werden in Konstantinopel weitere Einzelheiten bekannt. Das Kammermitglied Dr. Riza Nur ist verhaftet worden. (Siehe Balkan und Letzte Depeschen.)

Auf der englischen Nordwestbahn sind 25 000 Angehörige in den Ausstand getreten.

In der Nähe der Station Roscrea in Irland wurden bei einem Eisenbahnunglück über 100 Personen verletzt. (Siehe Sonderbericht.)

Der Wert der englischen Territorial-Armee.

Den Mitgliedern des Oberhauses wurde am Montag wieder das Gespenst der Invasion vorgeführt, offenbar um Stimmung zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu machen. Der Earl von Portsmouth, der als Unterstaatssekretär im Kriegsministerium die jetzige Territorialarmee hat organisieren helfen, inzwischen aber zu den Unionisten übergegangen ist, gab den Anstoß zu der Debatte, indem er behauptete, daß die Territorialarmee nicht imstande sein würde, das Land gegen eine feindliche Landung zu verteidigen. Das

... wurde ein kleines Salonfeuerwerk abgebrannt und dann rüstete man sich zum Geimgange. In geschlossenem Zuge mit Sampions marschieren die Kinder durch die Haugner Straße nach dem Markt, wo der Schützenmajor Herr C. Lehner in einer Ansprache den Helferinnen und Helfern für ihre freundliche Mitwirkung zum Gelingen des Festes dankte und auf den hohen Protector der Schützengesellschaft, Se. Majestät König Friedrich August, ein begeistert aufgenommenes Hoch ausbrachte. Damit hatte das Fest seinen Schluß erreicht und es wird hoffentlich den Kindern noch lange eine schöne Erinnerung sein.

Bischofswerda, 20. Juli. Bewahrt das Feuer, bewahrt das Licht. Der Teil des alten deutschen Wächterrufes ist heutzutage noch ebenso notwendig wie früher. Alle Jahre beim Erscheinen der Brandstatistik der Königl. Landesbrandversicherung erübt obiger Ruf, und wenn die nächste Statistik abgeschlossen werden wird, so zeigt sich immer wieder und wieder, daß Feuer und Licht nicht gut genug bewahrt werden, und zwar besonders nicht vor Kindern. So ist neuerdings wieder festgestellt worden, daß im Jahre 1909 von 808 Brandfällen, die erwiesenermaßen durch Fahrlässigkeit verursacht wurden, 172 auf Kinder zurückzuführen sind. Dazu kommen noch 50 Fälle, wo die Brände zwar nicht bestimmt nachweisbar, aber aller Wahrscheinlichkeit nach durch Kinder entstanden. Kaum glaublich, aber leider wahr ist die Tatsache, daß 1909 in Sachsen unter 41 vorläufigen Brandstiftern 3 noch Kinder waren. Von diesen drei vorläufigen Brandstiftungen durch Kinder entfällt je eine auf die Stadt Chemnitz, auf ein Dorf in der Amtshauptmannschaft Plöbha und auf ein Dorf in der Amtshauptmannschaft Birna. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß ein Kind in Dresden ohne Vorlag eine Explosion verursachte. Rund gerechnet wurden 1909 in Sachsen 10 Proz. aller Brände durch Kinder veranlaßt.

Bischofswerda, 20. Juli. In den Ferien! Das ist jetzt eine Freude, wenn unsere Kleinen, statt in die Schule zu wandern, hinausgehen können in Gottes freie, schöne Natur! Selbst diejenigen Kinder, denen das Schulhaus ein gern besuchter Ort ist, werden sich freuen, wenn sie sich in diesen sorgenfreien Tagen und Wochen nach Bergesluft und fernem freien Himmel tummeln können. Doch auch dem Körper der Kinder sind die Sommerferien eine erwünschte Zeit. Die in der vollen Entwicklung stehenden Glieder und Organe bedürfen der nötigen Bewegungsfreiheit und reichlicher Aufnahme von Luft und Licht, um sich in allen Teilen gesund und kräftig erhalten zu können. Zwischen den vier Wänden verklümmern schließlich die besten Anlagen des Kindes.

Wenig ein „Küßchen“ nötig. Das um so mehr, als der Jugend heutzutage wirklich nicht geringe Pflichten auferlegt werden. Was alles soll in den paar Entwicklungsjahren in die jungen Menschenhinder hineingetrichtert werden! Von Jahr zu Jahr wird das Leben komplizierter, das Wissen um ein gewaltiges Stück reicher. Und doch soll jedes Kind einmal auf der Höhe seiner Zeit stehen! Diesen Anforderungen gegenüber, die an die Jugend gestellt werden, muß umso mehr Vorsicht darauf verwendet werden, daß die junge Menschenpflanze nicht verkrümmere. Sehr wohltätige Einrichtungen sind da die Ferienkolonien, die Ferienwanderungen usw.

Bischofswerda, 19. Juli. Gewinne, die ihn nicht erreichten, sind bei Lotterie gar nicht so selten, als man allgemein annehmen sollte. Das zeigt z. B. die erste Wohlfahrtslotterie des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes. Hierbei wurden von 150 000 Rosen 764 Gewinnlose nicht zurückgegeben, also der Gewinn nicht erhoben. Diese verlorenen oder vergessenen Lose repräsentierten einen Wert von 50 M bis zu 2 M im einzelnen und von 1852 M insgesamt. Auch mit der Erhebung der Gewinne hat man es nicht zu eilig. So sind z. B. von der Ende Juni ausgefallenen zweiten Wohlfahrtslotterie des Militärvereins bis jetzt erst ein Drittel der Gewinne verlangt worden.

r. Kammenau, 20. Juli. Die Wanderer- sammlung des Bezirksobstbauvereins Bischofs- werda und Umgegend fand am vergangenen Sonntag in unserem Orte statt. Nachmittags 3 Uhr versammelte man sich unter dem schönsten Sonntagswetter bei Herrn Gutbesitzer P e h o l d und besichtigte dessen schön angelegten Obstgarten, worauf noch diejenigen des Herrn Oberlehrer G e n t s c h e, Wirtschaftsbefitzer H ö r n i g und Postagent D r e h l e r ebenfalls besucht und einer Besichtigung unterzogen wurden. Was man hier zu sehen bekam, befriedigte vollauf und von mehreren der Anwesenden wurde das Erstaunen zum Ausdruck gebracht, daß man in Kammenau, welches infolge seiner ungünstigen klimatischen Lage bisher als für den Obstbau wenig geeignet gegolten habe, solche schöne Erfolge erziele. Der Glangpunkt der Besichtigung war der Besuch des herrlichen Schlosses, des prachtvollen Schlossparkes mit seinen sehenswerten uralten und seltenen Gattungen aufweisenden Baumbestände und der großen Obstanlagen. Unter der liebenswürdigen Führung von Frau Exzellenz v. R i r c h b a c h unter- nahm man den Rundgang durch das ausgedehnte Rittergut und sehr viel Interessantes und Sehenswertes gab es da zu bewundern. Bei der darauf folgenden Versammlung im Erbgericht gab der Vorsitzende Herr Pastor C o l d i g - P o h l a in seiner Begrüßungsansprache auch der Freude

über das Gelingen Ausdruck. Herr Obstbau- verlehrer D e l i g - B a u g e n sprach sodann in sehr anregender Weise über den Obstbau, wies beson- ders auf die Einrichtung und Ziele der vom 2. bis 5. Oktober d. J. in Bischofswerda stattfin- denden Obstbauausstellung hin und forderte zu recht reger Beteiligung auf. Interessant waren die Winke, die der Redner darüber gab, wie das zur Ausstellung bestimmte Obst zu behandeln sei. Die Früchte müssen vor allem vorsichtig gepflegt werden, wobei darauf zu achten ist, daß sie nicht mit den Fingernägeln berührt werden. Sie dür- fen auch nicht wie Kartoffeln von einem Korbe zum anderen geschüttelt, sondern müssen behutsam wie zerbrechliche Eier behandelt werden. An den Vortrag, welcher mit lebhaftem Beifall belohnt wurde, schloß sich eine anregende Aussprache. Die Wanderer- sammlung hat für die Pflege des Obst- baus in unserem Orte neue Anregung gebracht und auch der Verein hat durch Beitritt neuer Mit- glieder Nutzen daraus gezogen.

Breitig, 20. Juli. Vor einiger Zeit wurde hier der 42 Jahre alte Tagearbeiter L i l l i c h aus Maukendorf verhaftet, welcher bekanntlich hier und in der Umgegend unter dem falschen Vorgeben, seine Wirtschaft sei in Kammenau abgebrannt und dadurch er und seine Familie in Not geraten, milde Gaben eingesammelt hatte. Lillich wurde wegen dieses Delictes vom Landgericht zu Bautzen wegen Mißfallsbetrugs zu 1 Jahr 3 Mon. Ge- fängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihm von dem Strafmaß gekürzt. — Bei dem star- ken Gewitter voriger Woche schlug der Blitz in eine der alten, prächtigen Fichten, die den Rit- tergutspark zieren, riß große Splitter aus dem Baum und schleuderte sie weit fort. Weiter wurde noch von einem anderen Blitzstrahl der Sichel des Fr. Grundmannschen Hauses getroffen und be- schädigt.

Bautzen, 20. Juli. Die Kgl. Kreisauptmann- schaft hat dem Schulknaben Paul V i n k e in Rie- derodewitz für die mit Mut und Entschlossenheit unter Gefährdung der eigenen Gesundheit bewirkte Errettung des Schulkindes Gulda G e n t s c h e l daselbst vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt.

Aus dem Gerichtssaal.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts am Amtsgericht Bischofswerda am 19. Juli.

Vorsitz: Affessor Hänel. Schöffen: Gemeinde- vorstand Gäßler, Großhartau; Erblichgerichts- besitzer Wilhelm Hoderk, Frankenthal.

1. Zuerst wurde gegen den Steinarbeiter Wilhelm Förster aus Goffern verhandelt.

Cages-Bedenblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

20. Juli.

Die Augen der gesamten Welt richten sich nach Saarbrücken, wo Major v. Pestel mit sei- nen Mannen und einem Bataillon vierziger Jäsi- lichen längere Zeit hindurch die Uebermacht des Feindes zu täuschen und zurückzuhalten versteht. Am 20. Juli machen die rheinischen Mannen 2 Franzosen zu Gefangenen; der erste ward von ihnen bereits Tags zuvor gemacht. Man brachte ihn nach Coblenz.

Enttäuschungen.

Roman von Bothe von Prestent-Rautter. (7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Leutnant Raklo hatte sich nach dem Verlust seiner Partie mehrmals den wohlgepflegten Schnurrbart gestrichen; dann war er an Dora herangetreten und hatte ihr zugeflüstert: „Tadel- los befiest, mein gnädiges Fräulein, aber nicht durch Vellichow oder Ihre Hand, sondern durch Ihre Augen.“

„Besitzen die solche Macht, so muß ich ver- suchen, sie künftig mehr auszunutzen.“

„Sie lieben es also, Ihre Sklaven zu bannen und dann wieder abzustochen?“

„Nein“, klang es weich und hingebend, wäh- rend sich Doras Augen in die seinen tauchten.

Fräulein Gersfeldt, die beobachtend an der Rängsseite neben dem Rege stand, entging dieser Vorgang so wenig, daß sie sich plötzlich kurz um- kehrte und nach dem Glashaus zuschritt, wo sie Frau von Medewitz erklärte, sich noch vor dem Frühstück empfehlen zu müssen, da man den Vater

heute ausnahmsweise zeitig daheim erwartete, der ja bei seiner Voreingenommenheit gegen Offiziere nicht wissen dürfe, daß sie hier mit ihnen Tennis spiele.

Das zeitige Aufbrechen der jungen Dame und ein ziemlich heftig auftretender Wind beendeten das Spiel schneller, als beabsichtigt war, und man begab sich in das Speisezimmer zum Frühstück. Raklo sah zwischen Dora und Marga. Herr von Vellichow zwischen Frau von Medewitz und Frau Raugard, die Bruchsal an ihrer Linken hatte. Die Geheimrätin war sichtlich verstimmt, obgleich sich ihr Herr von Medewitz mit Eifer widmete. Sie konnte nicht übersehen, daß ihr selbst Bruchsal wärmere Guldigungen da vorenthielt, wo sie den Wettkampf mit der Jugend aufzunehmen hatte. Nur mitunter bligte es in den Augen der jungen Frau auf, wenn Margas Blicke zu Vellichow wanderten.

Als man sich vom Tisch erhob und die übrigen Gäste auftraten, bat Leutnant Raklo den Haus- herrn um eine Unterredung. Als beide sich in seinem Arbeitszimmer befanden, sagte der Offi- zier ohne Umschweife:

„Herr Rittmeister, ich habe Ihr Fräulein Tochter lieben gelernt und wage zu hoffen, daß mir von ihr ebenfalls Reizung entgegengebracht wird.“

Medewitz war nicht überrascht. Während sich Raklo den lang ausgezogenen Schnurrbart strich und einen Blick in den Esstisch tat, fragte er: „Haben Sie bereits mit meiner Tochter gepspro- chen?“

„Nein, ich hielt es für eine Pflicht gegen die Herrschaften, mich erst Ihrer Zustimmung zu ver- gewissern.“

„Haben Sie Dank für diese Rücksicht! Um offen zu sein, muß ich gestehen, daß ich eigentlich

erst in letzter Zeit ein wärmeres Begegnen zwi- schen Ihnen und meiner Tochter bemerkt habe. Immerhin will ich, lieber Raklo, Ihrer Verwe- rung um Dora nichts in den Weg stellen, falls Sie die Liebe meines Kindes gewinnen. Vorher muß ich zunächst noch ein paar Fragen an Sie richten. Sind Sie der Einwilligung Ihrer Frau Mutter gewiß?“

„Zweifello, ich werde Ihnen die schriftliche Einwilligung binnen vierundzwanzig Stunden übergeben.“

Herr von Medewitz verbeugte sich und sagte: „Sehr schön! Wir kämen dann zu dem anderen Punkte, dessen Erörterung ich für das Glück mei- nes Kindes für so wichtig halte, daß ich ihn nicht übergehen kann: Haben Sie Schulden, Herr Leut- nant?“

Raklo schien von dieser Frage durchaus nicht betroffen und erwiderte sofort im Tone biederer Vertraulichkeit: „Außer den verschiedenen lau- fenden Rechnungen habe ich keine Verpflichtun- gen.“

„Bis auf —“ versuchte ihm Medewitz zu helfen.

„Bis auf — Kleinigkeiten!“

„Gehören dazu auch die Beträge, die Ihnen Strombed geliehen hat?“

„Et—rom—bed?“ stotterte der Leutnant er- rötend und fuhr dann energisch fort: „Aberdings, diese 300 M müßte ich auch gelegentlich bezahlen.“

„Die müssen wohl sofort beglichen werden! Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß sich Strom- bed früher um meine Tochter beworben hat. Das wären ja aber Nebensachen, und ich stelle Ihnen eventuell sofort das Geld zur Verfügung. Unbe- schadet hieron muß ich Sie aber infolge eines neulich mit meiner Tochter gepflogenen Gesprächs bitten, Ihre Anfrage bei Dora nicht vor drei Mo- naten zu stellen. Ich werde meinem Kinde dann

Er war beschuldigt, im April und Mai d. J. verschiedentlich in einer unbenutzten Steinbruchhube des Steinbruchbesitzer Marxner in Tröbigen gendärchtigt zu haben, trotzdem er vom Sendarm in Demitz-Thumitz auf die Ungültigkeit dieses Treibens aufmerksam gemacht worden ist. Selbst nach Zustellung eines gegen ihn erlassenen gerichtlichen Strafbefehls ist er in der Hube angetroffen worden. Er legte gegen den Strafbefehl, der auf 10 Tage Haft lautete, Berufung ein und erzielte damit, daß ihm nunmehr eine Strafe von 3 Wochen und 3 Tagen Haft zubüßert wurde.

2. Wegen Uebertretung des Reichsgesetzes vom 3. Mai 1909, betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, war der Chauffeur Karl Schumm aus Radeberg angeklagt. Er führte am 16. April d. J. auf der fiskalischen Straße Loschwitz das Automobil des Kommerzienrats Wilhelm Hirsch aus Radeberg, welcher selbst mit einem anderen Herrn in dem Kraftwagen saß. In Spittwitzer Flur soll Schumm ein Geschirr des Gutsbesitzer Heudrich daselbst ohne ein Signal zu geben, überholt haben, wodurch der Kutscher das Automobil zu spät bemerkte und nicht mehr Zeit genug hatte, vom Wagen zu steigen und das Pferd am Zaume zu halten, wie er sonst zu tun pflegte. Das Pferd scheute und sprang zur Seite, so daß der Kutscher aus dem Wagen stürzte. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte ein musterhafter Wagenführer ist und in dieser Beziehung einen guten Reumund besitzt, erkannte das Gericht nur auf die mäßige Strafe von 10 Mark.

3. Ferner hatte sich der Stallschweizer Franz Seifert (ein Oesterreicher) wegen Diebstahls zu verantworten. Er wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in welche er wegen Fluchtverdachts genommen war. Am 12. April d. J. hieß er bei seinem Wegzuge aus dem Gasthose Raupsch bei Kreischa eine Trompete im Werte von circa 18 Mark mitgehen. Der Diebstahl wurde aber bemerkt und man fand die Trompete bei dem Angeklagten noch vor. Seifert gab den Diebstahl unumwunden zu und wurde mit Rücksicht auf sein offenes Geständnis und seine bisherige Unbescholtenheit zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Durch die erlittene Untersuchungshaft wurde die Strafe als verbüßt angesehen.

Aus Sachsen.

Dresden, 20. Juli. Wie die Dresdener Morgenblätter melden, wird als Nachfolger des kommandierenden Generals des 12. Armeekorps von Broitzem, der demnächst in den Ruhestand tritt, der bisherige Kommandeur der 24. Division, General der Infanterie d'Elisa genannt.

Dresden, 20. Juli. Als voraussichtlicher Nachfolger des nach Leipzig versetzten Kreishaupt-

manns v. Dürckhoff in Chemnitz wird der Amtshauptmann v. Rostig-Digewiedl in Pirna genannt.

Riesa, 20. Juli. Hier fand am Montag im Hotel „Stern“ eine Versammlung der Interessenten der elektrischen Überlandzentrale Großenhain-Oschay-Weißer-Vöbeln statt, an der ungefähr 500 bis 600 Personen teilnahmen. Auf Grund des von Professor Kühler-Dresden über das Projekt abgegebene Gutachten wurde der Errichtung der Überlandzentrale zugestimmt und beschlossen, die Vorarbeiten sofort in Angriff zu nehmen. Die Herstellung soll etappenweise durchgeführt werden. Am 1. Januar 1912 soll die Anlage mit sämtlichen Anschlüssen fertig sein und in Betrieb genommen werden. Es haben sich zahlreiche Gemeinden zum Anschlusse bereit erklärt.

Ramenz, 20. Juli. Von einem recht bedauerlichen Unfall wurde am Sonntag früh der Steinarbeiter August Thomä in Wiesa betroffen. Mit zwei Sensen auf der Schulter ging er durch das Hoftor des Wirtschaftsbefizers Haupe daselbst, durch einen Windstoß schlug das Tor plötzlich zu und jagte dem Thomä dabei eine der Sensen in den Kopf. Hierbei erhielt er eine derartige Wunde, daß diese durch den herbeigerufenen Arzt, Herrn Dr. v. Böhme-Ramenz, genäht werden mußte. Außerdem wurde dem Bedauernswerten bei dem Unfall auch eine Ader durchschnitten, wodurch er einen großen Blutverlust erlitt.

Schnitz, 20. Juli. Im benachbarten Ubersdorf wurde ein Knecht von einem Heuwagen gegen eine Mauer gedrückt und tödlich verletzt.

b. Schirgiswalde, 20. Juli. Ertrunken. — Selbstmord. Beim Spielen am Mühlgraben der Domstiftlichen Mühle ist der 5 Jahre alte Sohn des Betriebsleiters Kradner in das Wasser gefallen und darin ertrunken. — Im nahen Weisa hat sich der dem Trunke ergebene 74 Jahre alte Webergeselle Diebsch erhängt.

Oberderwitz, 19. Juli. Schützen-Kanon. Eine aufsehenerregende Neuerung hat unsere uniformierte Schützengesellschaft damit eingeführt, daß sie ein Geschütz angekauft hat und dieses, bespannt und mit den nötigen Bedienungsmannschaften ausgerüstet, in ihren Aufzügen beim neulichen Haupt- und Königsschießen mit sich führte. Die üblichen Salven werden nun nicht mehr durch die oft gefährlich wirkenden Wörter, sondern durch die Kanone abgegeben. Vor dem Auszuge wurde das neue Geschütz auf den Namen „Wilhelm“ getauft, bei welchem alle 5 Herren als „Geschützpaten“ fungierten.

b. Lippitzsch, 20. Juli. Erschossen. Auf dem hiesigen Rittergut hat sich im Blockhause der Scholar Ernst Herr erschossen. Über den Beweggrund zur Tat besteht noch nicht völlig Klarheit. Die verlanget, soll der Selbstmörder Schulden in ziemlicher Höhe gehabt haben.

völlig freie Hand lassen, und wählt es Sie, so will ich Sie als Schwiegersohn willkommen heißen. Bis dahin bitte ich Sie, recht oft unser Gast zu sein und uns allen mit derselben Offenheit zu begegnen, die Ihnen von uns entgegengebracht wird. Meiner Tochter sage ich vorläufig noch nichts vom Ihrem Antrag, da ich weiß, daß sie gern selbst und zuerst über ihr Schicksal entscheiden möchte. Sind Sie mit meinen Bedingungen einverstanden?

Seit Strombeds Erwähnung kam es dem Rittmeister vor, als hinge Raslos rechte Schnurrbartspitze ein wenig betäubt nieder, und es klang auch gar nicht sehr selig, als er erwiderte: „Wenn Herr Rittmeister glauben, diese Bedingungen stellen zu müssen —“

„Es geht beim besten Willen nicht anders! Jetzt gehen Sie bitte, damit meine Damen nichts merken. Auf Wiedersehen morgen!“

Für den alten Geheimrat Raugard war der junge Herr von Bruchsal in wenigen Tagen das geworden, was dem Stier das rote Tuch bedeutet. Der Ingenieur weilte schon acht Tage im Hause und flüsterte entweder am Erkerfenster mit Frau Raugard oder er hielt ihre Wollle zum aufwickeln, während sie tiefinnige Gespräche führten. Mehrmals hatte der Geheimrat die beiden auch übertrast, wie ihre Blicke ineinander ruhten. Das ging so nicht weiter! Aber wie den Mann aus dem Hause bekommen, ohne sich durch einen offenkundigen Beweis von Eifersucht lächerlich zu machen.

Kurz entschlossen fuhr Geheimrat Raugard eines Morgens zu dem Besitzer einer großen Maschinenfabrik, dem er kürzlich gefällig gewesen war, und tat sich den Zwang an, ihn zu fragen, ob er nicht in der Lage sei, dem ihm von gewich-

tiger Seite empfohlenen Ingenieur eine Stellung zu besorgen. Zufall und guter Wille waren dem Geheimrat günstig. Die Fabrik hatte noch ein Zweigunternehmen gegründet und suchte für dieses unter günstigen Bedingungen einen tüchtigen Leiter.

An dem Abend dieses Tages ward Herr von Bruchsal kurzer Hand für jene Stellung engagiert, und am nächsten Morgen verließ er die Villa des Geheimrats, in der er so gastliche Aufnahme gefunden hatte. Er strahlte vor Freude, obgleich Frau Raugard ihm melancholisch die Hand zum Abschied bot.

Geheimrat Raugard hatte Bruchsal's Abschied von seiner Frau beigezogen. Mit kaum begreifbarer eifersüchtiger Wut hörte er jenen im Geheim sagen: „Auf Wiedersehen, gnädige Frau! Glücklicherweise bin ich ja in Niederschönweide nicht aus der Welt!“

Diese Bemerkung veranlaßte den Geheimrat nach dem Abschied des Ingenieurs, seiner Frau die Worte zuzuschleudern: „Gottlob, das war unser erster und zugleich unser letzter Vogterbesuch! Ich verbiete dir hiermit, Herrn von Bruchsal in meiner Abwesenheit allein zu empfangen, denn ich mag nicht, daß du dich durch Unvorsichtigkeit um deinen guten Ruf bringst.“

„Ich hoffe, daß ich dir zu dieser liebenswürdigen Bemerkung in keiner Weise Anlaß gegeben habe“, meinte die junge Frau im Tone verhaltener Empörung, wandte sich kurz um und verließ das Zimmer.

Als sie nach einer halben Stunde zurückkam, war ihr Mann fortgegangen. Eigentlich wollte sie an einer Weihnachtsarbeit für ihn sitzen, aber sie kam nicht über den ersten Anfang hinaus. Der Rahmen sank auf ihren Schoß, und bald sah sie in tiefem Sinnen. Hatte ihr Mann nicht recht ge-

wurde am Montag nachmittag in der Nähe der Elbbrücke der Gutsbesitzer Max Fellers, der mit Normmähen beschäftigt war. Der Straßtrug ihn in dem Augenblick, als er die Sense beiseite tragen wollte. Die in der Nähe wehenden Schmitter wurden betäubt.

Tharandt, 20. Juli. Der Grillenburger Wald weist in diesem Jahre einen großen Blühereichtum auf. Hunderte von Sommerfrischlern ziehen täglich in die prächtigen Waldungen hinaus und kehren schwer beladen mit Steinpilzen zurück. Seit 3 Jahren sind nicht so viele Pilze gefunden worden, wie in diesem Jahre.

Chemnitz, 20. Juli. Einbruch. Mittels Einbruches wurden in der Nacht zum 15. d. M. aus einer Wohnung in der Schillerstraße, deren Inhaber verreist sind, 30 silberne Gabeln, ein Duzend silberne Tischmesser, eine silberne Ruchenschaukel, ein silberner Tischöffel, ein großer und 12 kleine silberne Gabeln, 18 große silberne Gabeln, 18 kleine silberne Messer, ein großes Transporthestbed, aus zweimal silbernen und Gabeln mit Hirschhorngriff bestehend, 4 silberne Sauceöffel gezeichnet E. J., ein Duzend kleine silberne Messer gezeichnet E. J. und ein halbes Duzend große silberne Gabeln gezeichnet E. J., sowie aus verschiedenen Behältern etwa 50 A. Geld gestohlen. Von dem Dieb fehlt noch jede Spur.

Leipzig, 20. Juli. Der krennende Gut. Eine rauchende Dame, so berichten die „Leipz. N. N.“, trat aus einem Geschäft in der Soethestraße heraus. Der Gut der Dame rauchte, um bald darauf eine Flamme sichtbar werden zu lassen. Mit dem Rufe: „Ihr Gut brennt!“ kam ein Straßenpassant auf die Dame zu und rief ihr den Gut vom Kopfe. Die Trägerin erschrak und hatte offenbar keine Ahnung, daß ihr Gut Feuer gefangen hatte. Tatsächlich war der Gut in Klammern aufgegangen und lag nun als Schutt und Asche auf der Straße. Die Dame dürste, wie der betr. Passant mitteilt, der das Rauchen des Gutes bemerkte, indem sie heraustrat, einem Hagarrenanzünder zu nahe gekommen sein, so daß der Gut Feuer fing. Das geschilderte Straßenereignis war das Werk weniger Sekunden.

Ruppertsgrün, 19. Juli. Verhafteter Deserteur. Sonntag abend gegen 10 Uhr wurde ein Deserteur von der 2. Kompanie des 138. Infanterie-Regiments, Namens J. M., von der hiesigen Schutzmannschaft verhaftet und dem Königl. Amtsgericht Weidau zugeführt.

Hohenstein-Gr., 19. Juli. Pflötzlich gestorben. Nach dem Genuß von neuen Kartoffeln, auf die sie große Mengen Wasser getrunken hatte, ist die in den 30er Jahren stehende Wirtschaftlerin des Webers Hoppe plötzlich gestorben.

Zwickau, 20. Juli. Um den Religionsunterricht. Der 16 Vereine mit über 1600 Mitgliedern

habt, als er ihr verbot, Bruchsal in seiner Abwesenheit zu empfangen? War dieser junge Mensch nicht wirklich ihrer Ruhe gefährlich geworden? Nein, sie glaubte zu wissen, daß er Margas liebe. Aber doch nur, weil er zu ihr, der verheirateten Frau, seine Augen nicht erheben durfte und zu vornehm dachte, sie in einen Kampf mit ihrer vor dem Altar übernommenen Pflicht zu verwickeln. So sehr Bruchsal in den Unterhaltungen ihr gehörte, bei seinem Abschied fühlte sie doch, wie glücklich er war, mit der neuen Stellung auch die Mittel errungen zu haben, sich ein Heim an der Seite eines jugendfrischen Webers begründen zu können. Ob er jetzt an Margas denken würde?

Als Frau Raugard gegen Mittag ihrem heimkehrenden Gatten an der Flurtür entgegentrat, geschah es mit den besten Vorsätzen. Er sollte kein Recht gewinnen, sie einer Pflichtvergessenheit zu beschuldigen. Sie hatte sich deshalb selbst um das Essen bekümmert, war heiter und blauderte unbefangen. Aber die Rollen schienen vertauscht, obgleich der Geheimrat in gutem Tone mit ihr sprach und Bruchsal's mit keiner Silbe gedachte.

Als sie sich bei Tisch gegenüber sahen, begann der Gatte plötzlich mit leisem Lächeln: „Ich habe mir immer eingebildet, ein wirklicher Charakter zu sein, und doch lasse auch ich mich von den Verhältnissen treiben.“

„Wer täte das nicht!“ meinte Frau Raugard auffordernd.

„Siehst du, Agnes, heute früh schwor ich, als Bruchsal unser Haus verließ, dich nicht wieder mit Preisen in Verührung kommen zu lassen, die von einem Bergnügen zum anderen jagen, und jetzt erscheine ich mir fast albern, wenn ich eine Bitte an dich richten muß.“ (Fortsetzung folgt.)

hat an
Er. F.
Bed an
inspek
richts
ten fü
schrift
richt
Verba

Die
8.
zöglich
hande
u. a.
welche
mehr
jeher
frequ
Färte
Differ
Selbst
Schles
früher
so me
überro
Adnig
den
mehr
Höchst
Er au
Zeitlich
in au
noch
der
beobac
aus
rungs
hat
borene
Jahre
der
gehute
stand
fant
und
so
etwa
Beru
1901
diese
gestieg
lich
zusam
Ätern
welche
des
waren
die
etwa
Eben
Eben
Eben
Jahre
die
etwa
Reg-
Ursach
kennt,
in der
genam
stetige
reich
fürcht
Dislu
von
in
gleich
als
seines
gen
In
Beob
1
schütt
Wille
malen
wacht
nahe
samte
wieder
Jahre
Wille
dürfe
hinzel

Polizei in der Kreisbauernschaft Juidau hat anlässlich der Klaren, ungewöhnlichen Ansprache Sr. Excellenz des Herrn Kultusministers D. Dr. Bed auf der 25. Jahreskonferenz der Bezirksschulinspektoren über die Reform des Religionsunterrichts Sr. Excellenz für das entschiedene Eintreten für die konfessionelle Volksschule und den schrift- und bekenntniswürdigen Religionsunterricht herzlicher Dank und die Zustimmung des Verbandes durch eine Adresse ausgesprochen.

Die Geburtenabnahme in Sachsen.

8. Das Königreich Sachsen nahm bisher bezüglich der Vorgänge in seinem Bevölkerungsstande eine gewisse Ausnahmestellung ein; es zeigte u. a. die größte Dichtigkeit der Bevölkerung, welche die des gesamten Deutschen Reiches um mehr als das Dreifache übertraf, es gehörte von jeher zu den Bundesstaaten mit stärkster Geburtenfrequenz (nur Westpreußen und die russischen Fürstentümer hatten im Jahre 1891 noch höhere Ziffern), freilich war auch die Sterblichkeit, die Selbstmordziffer usw. eine hohe, wenn schon Schlesien, Bayern, Provinz Sachsen, Altenburg, früher noch stärkere Sterblichkeit aufwies. Um so mehr muß die Geburtenabnahme in Sachsen überraschen. Regierungsrat Dr. Vommajsch im Königl. Sächs. Statistischen Landesamt hat über den Rückgang der Geburtenziffern, welche sich um mehr als ein Viertel bis ein Drittel der einstigen Höchstziffer vermindert hat, Erhebungen angestellt. Er äußert sich über die Geburtenabnahme in der Zeitschrift des Königl. Sächs. Stat. Landesamtes in ausführlicher Weise. Während im Jahre 1898 noch einmal eine, wenn auch geringe Zunahme der Geburtenziffer gegenüber dem Vorjahre 1897 beobachtet werden konnte, ist 1908 das letzte Jahr, aus welchem zurzeit die Ergebnisse der Bevölkerungsbewegung in Sachsen vorliegen. Absolut hat erst seit dem Jahre 1899 die Zahl der Geborenen (164 164) abgenommen; sie betrug im Jahre 1908 nur noch 144 781. Auch die Zahl der Eheschließungen hat im Laufe des letzten Jahrzehntes Abnahme erfahren. Von einem Höchststand mit 88 980 Eheschließungen im Jahre 1899 sank sie bis zum Jahre 1902 auf 35 218 zurück und wenn sie auch weiterhin wieder gestiegen ist, so läßt sich doch leicht erkennen, daß sie relativ etwa auf demselben Stand blieb (auf je 1000 Personen der mittleren Bevölkerung kamen seit 1901 etwa 8,20 bis 8,42 Eheschließungen, während diese Ziffer im Jahre 1898 auf 9,66 pro Tausend gestiegen war), und daß ihre Fruchtbarkeit wesentlich abgenommen hat. Im Jahre 1898 wurden zusammen 9084 Geburten gezählt, bei denen die Eltern noch nicht ein Jahr verheiratet waren, welche also Ehen entstammten, die etwa von Mitte des Jahres 1897 bis Mitte 1898 geschlossen waren. Im jährlichen Durchschnitt betrug aber die Zahl der Eheschließungen 1897/98 zusammen etwa 14 172, es waren also etwa 64 % dieser Ehen, nach Jahresfrist mit Kindern gesegnet. Ebenso fanden im Mittel 1907/08 etwa 13 560 Eheschließungen statt, die Zahl der innerhalb Jahresfrist ehelich Geborenen betrug 7728 und die eheliche Fruchtbarkeit stellte sich somit auf etwa 56 bis 57 %. Man kommt also, so meint Reg.-Rat Dr. Vommajsch, bereits hier gewissen Ursachen der Geburtenabnahme näher, man erkennt, daß die Fruchtbarkeit neugeschlossener Ehen in der ersten Zeit abgenommen hat! — Der genannte Statistiker hält den unverkennbaren stetigen Rückgang der Geburtenziffer im Königreich Sachsen nicht für geeignet, bedenkliche Befürchtungen zu erregen. Es sei doch immerhin zur Diskussion zu stellen, ob die langsame Rückkehr von entschieden anormalen Verhältnissen, wie sie in Sachsen vorherrschten, zu einem größeren Ausgleich mit den Zuständen anderer Bundesstaaten, als eine Gefahr für das Blühen und Gedeihen seines Bevölkerungsstandes und hieraus hervorgehend für das wirtschaftliche Leben anzusehen sei. In einem Lande, in welchem die Dichtigkeit der Bevölkerung bereits mehr als 300 Personen auf 1 qkm. betrage, welches eine alljährliche durchschnittliche Vermehrung von etwa 15 bis 16 pro Tausend hatte, werde bei Fortbestehen solcher anormalen Zustände und dieses hohen jährlichen Zuwachses immer die Gefahr einer Uebersättigung nahe treten, deren Folgen nie günstig für das gesamte Volksleben sein können. Ob Sachsen je wieder den Höchststand der 70er und der 80er Jahre erreichen werde (im Mittel etwa 44,0 pro Tausend), sei allerdings zu bezweifeln, aber immerhin dürfte man sich nicht zu düsteren Befürchtungen hinreißen lassen.

Getreideausbesserung

der Preisrichter des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 12. bis 18. Juli 1910.

Es scheint jetzt sicher zu sein, daß der Frühjahrweizen nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern wohl in noch größerem Umfange in Kanada infolge der außergewöhnlichen Hitze und Trockenheit einen starken Rückfall aufweisen wird. Aus Winnipeg wurde am 14. Juli bepfichtet, daß in den drei westlichen Provinzen Manitoba, Alberta und Saskatchewan die Weizenenerträge wegen anhaltender Trockenheit wahrscheinlich nur halb so groß sein würden wie gewöhnlich. Infolgedessen hat sich in der letzten Woche die Weizenhaufes an den amerikanischen Börsen noch weiter entwickelt. Juli-Weizen ist in Chicago von 160 auf 170 und September-Weizen von 157 auf 167 Mark für die Tonne gestiegen. Wenn die europäischen Märkte und speziell der deutsche Markt dieser Aufwärtsbewegung gefolgt sind, so war dies neben der Knappheit der Ware und der stärkeren Nachfrage der Mühlen durch ungünstige Nachrichten über die Weizenenernte Rußlands mit begründet. Anhaltende Niederschläge sollen in Südrussland die Weizenenernte verzögert und qualitativ geschädigt haben, der Sommerweizen soll durch die vorangegangene Hitze bis zu 25 % verbrannt sein. Auch in Deutschland ließ das Entree weiter zu wünschen übrig und trug mit zur Befestigung des Roggenmarktes bei. Eine noch größere Preisaufbesserung ist beim Hafer zu konstatieren, dessen Ernteaussichten sich nur wenig gebessert haben. — Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt: Breslau Weizen 209 (+ 3), Roggen 145 (+ 6), Hafer 149 (+ 1); Berlin Weizen 212 (+ 4), Roggen 146, Hafer 172 (+ 2); Magdeburg Weizen 206 (+ 3), Roggen 145 (+ 1), Hafer 166 (+ 6); Leipzig Weizen 212 (+ 5), Roggen 154 (+ 2), Hafer 170 (+ 2); Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 213,75 (+ 2,50), Sept. 196,50 (+ 3); Budapest Okt. 158,35 (- 2,45); Paris Juli 209,70 (+ 5,60); Liverpool Juli 162,55 (+ 7,95); Chicago Juli 169,75 (+ 6). Roggen: Berlin Juli 145 (- 1,50), Sept. 151 (- 1,25). Hafer: Berlin Juli 150,75 (+ 0,25), Sept. 154,50 (+ 2).

Die Preise für Stachelbeeren haben, wie überhaupt die Obstpreise unter dem Einfluß des regnerischen Wetters zum Teil starke Erhöhungen erfahren, vor allem aber ergeben sich in den verschiedenen Gegenden nach den Preisnotierungen des Deutschen Pomologen-Vereins ganz außerordentliche Unterschiede in der Preishöhe. Während z. B. 1 Pfund reife Stachelbeeren in Breslau 25—50 Pf. kostet, stellt sich der Preis in Görtitz auf 15 Pf. In Darmstadt beträgt der Preis sogar nur 12—14 Pf. Hier sind die Stachelbeeren demnach auch noch nicht halb so teuer wie in Breslau. Dabei steht aber Breslau mit seinem Preis keineswegs allein, sondern in Heide (Holstein) werden für 1 Pfund reife Stachelbeeren 30—35 Pf. bezahlt. Sehr hoch steht der Preis auch in Posen, wo 1 Pfund reife Stachelbeeren 20—35 Pf. kostet. In Erfurt geht der Preis auf 25—30 Pf., in Limburg a. d. L. auf 30, in München auf 20—30 Pf. hinauf. Groß ist die Anzahl der Orte, in denen der Preis eine Höhe von 25 Pf. erreicht. In Burzen (Königreich Sachsen) stellt er sich gerade auf 25 Pf., in Magdeburg, Gera und Dortmund auf 20—25 Pf. In Herford kostet 1 Pfund ebenso wie in Elberfeld 25 Pf., während Lübeck, Kassel, Nürnberg, Regensburg und Straßburg i. E. noch einen Preis von 20 bis 25 Pf. aufweisen. Mit besonders niedrigen Preisen außer Görtitz noch folgende Orte hervor: Zerbst i. Anh. mit einem Preise von 12—15 Pf., Schwerin i. M. ebenfalls mit einem Preise von 12—15 Pf., Heidelberg und Karlsruhe mit einem solchen von 15—18 Pf., Offenburg und Kolmar mit einem Preis von 16 Pf.

Luftschiffahrt und Sport.

Erster deutscher Überlandflug. Der Deutsche Fliegerbund wird Mitte August einen Überlandflug veranstalten, der in Frankfurt a. M. beginnen und über Wiesbaden, Mainz nach Mannheim führen soll. Die Länge der Strecke beträgt ca. 100 Kilometer. Eine noch festzusetzende Anzahl von Zwischenlandungen soll gestattet werden. Im ganzen kommen Preise in Höhe von etwa 50 000 M. und mehrere von hohen Gönnern gestiftete Ehrenpreise zum Auszug. Die Propositionen werden von einer aus aktiven Fliegern bestehenden Kommission aufgearbeitet und können vom 27. Juli ab von Teilnehmern am Flug beim Deutschen Fliegerbund, Neue Mainzer Straße 76 II, eingefordert werden.

Aeroplan im Wandver. Das Pariser „Journal“ meldet ein interessantes Wandver zwischen Flugmaschinen. Nach Beendigung der Flugwoche von Reims kehrte eine Anzahl von Fliegern auf ihren Apparaten nach dem militärischen Flugfeld von Mourmelon zurück. Der Kommandant der Militär-Fliegerabteilung Oberstleutnant Estienne nahm ohne die Flieger von seinem Plane zu benachrichtigen, an, daß diese Flieger Kundschafter einer von Nordosten anmarschierenden Armee seien, welche in der Luft bekämpft werden müßten. Er befahl zwei Offizieren der Fliegerabteilung, diese feindlichen Aeroplane zu vernichten. Daraufhin fuhren Leutnant Clavenar von den Fußlagern und Leutnant Gronier vom 2. Kürassier-Regiment in ihren Flugapparaten in der Dämmerung den feindlichen Aeroplanen entgegen. Sie entdeckten bald durch das Fernrohr am Abendhimmel einen Punkt, der rasch größer wurde und sich als ein Eindecker herausstellte. Die beiden Offiziere überflogen ihn; es wäre ihnen im Ernstfall leicht gewesen, den fliegenden Feind durch Gewehrschüsse von oben kampfunfähig zu machen. Bald darauf bemerkten sie in einer Höhe von 500 Metern einen Zweidecker. Da sie diesen nicht überfliegen konnten, unterflogen sie ihn; auch diesen Aeroplan hätten sie sicherlich durch Gewehrschüsse von unten berauf außer Gefecht gesetzt. Oberstleutnant Estienne erklärte das Wandver für durchaus gelungen.

Herstellung eines Kriegsmotorluftschiffes. Die neuerlich gegründete Niederrheinische Luftschiffbau-Gesellschaft wird nach einer Mitteilung des „Berl. Tagbl.“ vom preussischen Kriegsministerium mit einem namhaften Beitrag unterstützt werden. Die Pläne der Gesellschaft geben dahin, ein Kriegsmotorluftschiff zu bauen, das sich zur Aufnahme und Abschickung von Sprengstoffen eignet. Die deutsche Seeresverwaltung stellt folgende Bedingungen: Leichte Manövrierbarkeit, Lenkbarkeit, große Beweglichkeit, um feindlichen Angriffen ausweichen zu können, gefahrlose Verwendung des Funkenprucks, leichte Zerlegbarkeit, sowie eine artilleristische Leistung durch Werfen von Sprenggeschossen. Der Typ des Luftschiffes erregt in Fachkreisen einiges Aufsehen. Das Gerippe ist aus Holz gebaut, trotzdem ist es, wie schon erwähnt, so eingerichtet, daß es in drei aktive Selbstflieger zerlegt werden kann.

Vermischtes.

— Trübe Ernteaussichten in der Provinz Sachsen und Thüringen! Der „Dtsch. Tagbl.“ wird dazu geschrieben: „Seit länger als vier Wochen haben wir fast täglich und zum großen Teil gewaltige Niederschläge. Das Wiesenheu ist fast ausschließlich beschädigt geborgen. Kleheu ist da, wo es nicht aufgereutert wurde, vielfach verdorben. Die Kirchernte war sehr gering. Die wenigen Früchte sind durch unaufhörliche Regentwetter geplagt und schimmeln auf dem Transport. Die Ernte an Birnen und Pflaumen wird schwach, die an Äpfeln reichlich sein. Roggen liegt meist schon seit Wochen platt an der Erde. Junge, grüne Halme wachsen an vielen Orten durch die alten hindurch. Der meist sehr schöne Winterweizen und sogar die oft recht dünn stehenden Sommerfrüchte haben den letzten schweren Regengüssen ebenfalls nicht widerstehen können und sich auch vielfach gelagert. Am wenigsten ist dieser Übelstand bei der Gerste zu beklagen. Die Frucht wird ja neuerdings mit möglichst wenig Stäbchen, dafür aber viel Phosphorsäure und Kali gedüngt, um die von den Bauern verlangte einwirkende Gerste zu erzielen. Wenn auch die Felder nach dem Aufgang beim Vorbeifahren einen schönen glatten Stand zeigten, so mußte doch bei näherer Besichtigung festgestellt werden, daß der Bestand meist ein zu dünner war. Durch die lange Trockenheit wurde dieser Übelstand noch erheblich verstärkt. Nach Eintritt der Regenperiode trieben aber die zurückgebliebenen Schosse aus, und zeigen die Gerstenfelder, welche sich der Reifezeit nähern, nun meist ein recht buntes Bild. Der Ertrag wird in Beziehung auf die Menge kaum ein mittlerer, in Beziehung auf die Güte des Kornes aber vielfach ein geringer sein. Von der Anwendung von Maschinen wird bei der starken Lagerung vielfach abgesehen werden müssen, und es ist deshalb sehr dankbar anzuerkennen, daß die Truppenführer mehr als sonst Soldaten zur Erntearbeit beurlauben wollen.“

— Wascht das Obst! In einer Sitzung der Pariser Biologischen Gesellschaft haben zwei Forscher, Sartory und Fillaß, die Ergebnisse ihrer bakteriologischen Untersuchungen an verschiedenem Obst kundgegeben, wie es in Verkaufsständen, die nach der Straße geöffnet sind, und auch in den Körben und Kässern der Krämer feilgehalten wird. Das

untersuchte Obst bestand aus Trauben, Erdbeeren, Kirchen und Johannisbeeren. Das sterilisierte Wasser, mit dem die Früchte abgewaschen wurden, enthielt eine hübsche Blütenlese von Bakterien, unter denen sich einige recht gefährliche Gezellen befanden, nämlich Eiterbazillen aus der Gruppe der Streptokokken und Staphylokokken, daneben auch allerdings harmlose, wie der Heubazillus. Die Zahl schwankte nach dem Reinheitszustand der Früchte zwischen 68 000 und 3 200 000 im Kubikzentimeter. Beim zweiten Waschen ergaben sich noch zwischen 7000 und 120 000, und nach der dritten Waschung immerhin noch zwischen 3000 und 27 000 Keime. Nach der Kenntnismahme dieser ungeheuren Ziffern wird es gewiß niemand mehr unterlassen wollen, das Obst vor dem Genuß gründlich mit Wasser zu behandeln.

— 8000 *M* im Bahnwagen 4. Klasse liegen gelassen! Ein von Leipzig nach Halle fahrender Kinematographenbesitzer hatte in einem Wagenabteil 4. Klasse über seinen Sitzplatz zwei gelbe Briefumschläge gelegt, in denen sich Wertpapiere im Betrage von rund 8000 *M* befanden, und zwar ein Hypothekenschein und 6 Schecks über Summen von 1200 bis 150 *M*. Beim Aussteigen in Halle ließ der Vergeßliche die Wertpapiere im Wagen zurück. Als er seinen Verlust bemerkt hatte und Nachforschungen angestellt wurden, ergab es sich, daß bereits in Gonnern, der vierten Station hinter Halle, die Briefumschläge in dem Wagen des weiter fahrenden Juges nicht mehr vorhanden waren. Wahrscheinlich hat sie einer der Mitfahrenden schon in Halle beim Aussteigen mitgenommen.

— Wie du mir, so ich dir. Aus Halle a. S. wird berichtet: Bei einem hiesigen Wohltätigkeitsfest unternahm die Veranstalter, Herren der Gesellschaft, den Kartenvorverkauf selbst. Sie saßen an einem Tisch in dem separierten Zimmer eines Hotels; nahmen das Geld in Empfang und stellten die Karten auf die Namen der Festbesucher aus.

— Ein Dandy, der für seinen Hochmut und die Überschätzung der eigenen Person bekannt ist, betrat das Zimmer, ging, ohne seinen Hut zu lästern, auf den Tisch zu und bestellte sich eine Karte auf den Namen Baron A. Er warf das Geld auf den Tisch und steckte die Karte in die Tasche, ohne „danke“ zu sagen. Schon hatte er die Türflanke in der Hand, als ihm ein Herr, dem die Halle überlaufen war, zurief: „Sie! Sie! Johann! Sagen Sie Ihrem Herrn Baron, er soll in Zukunft seine Diener besser erziehen!“ Schallendes Gelächter folgte dem verletzten Baron, der es vorzog, das Fest nicht zu besuchen.

— Bürokratische Gewissenhaftigkeit. Auf einem Polizeibureau von Groß-Berlin erschien kürzlich eine Dame, um sich einige durch den Tod ihres Mannes veranlaßte Rechtsfragen Bescheid zu holen. Erstaunt und entrüstet fragt der Polizeileutnant sie, wann ihr Mann gestorben und sie ihn abgemeldet habe. Als das letztere verneint wurde, erhielt sie die dringende Aufforderung, dies umgehend zu tun, andernfalls sie in Strafe genommen werden müßte. Pflichtgemäß füllt die Dame die drei bekannten Abmeldungsbogen aus, läßt aber die Frage: „Verzogen nach“ offen. Als sie am folgenden Tage diese Abmeldungen dem Polizeibureau bringt, wird sie angefahren, warum jene Frage: „Verzogen nach“ unbeantwortet sei. Die Entschuldigung der Dame, daß ihr Mann nicht verzogen, sondern verstorben sei, wird zurückgewiesen und die Rubrik ausgefüllt: „Unbekannt verzogen!“

— Eine eigenartige öffentliche Aufforderung befindet sich im „Reichsanzeiger“. Der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes fordert darin den Sekretariatsassistenten Karl Ludwig Franz Behm, geb. am 27. Februar 1869 zu Berlin, zuletzt Marienstr. 10 wohnhaft, auf, seinen Dienst unverzüglich wieder aufzunehmen. Behm ist seit dem 8. Oktober 1909 vom Dienste ferngeblieben und wird vermißt. Da mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß Behm irgendwo krank liegt, oder sich im Gefängnis befindet, so werden die Polizeibehörden, Gefängnisverwaltungen, Irrenhäuser und Krankenanstalten ersucht, zutreffendenfalls dem Kaiserlichen Statistischen Amt Mitteilung zu machen.

— Ein falscher Schuhmann treibt in Charlottenburg sein Unwesen. Er kam in eine Wohnung und erzählte dem ihm öffnenden Dienstmädchen, dieses sei von ihrer Herrschaft des Diebstahls beschuldigt worden, und er sei beauftragt, ihre Sachen zu durchsuchen. Das Mädchen verweigerte ihm aber den Eintritt mit dem Bemerkten, daß die Herrschaft noch schlief und er wiederkommen sollte. Natürlich kam er nicht wieder. Etwas später erschien er dann in einem Pensionat, wo ihm von der Schwester der Inhaberin geöffnet

zu werden beabsichtigt. Während der Verfertigung eines Zimmers verlangte er die Pensionistin selbst zu sprechen. Als die Schwester sich entfernte, um die Inhaberin zu rufen, benutzte er die Gelegenheit, eine goldene Standuhr, zu stehlen.

— Der Unfug in der Lichterader Bombenaffäre wird von Tag zu Tag größer. Pader hat die unglückliche Familie des Kraatz schon etwa 200 anonyme Drohbriefe erhalten. Gestern erhielt die Familie einen Brief, der an die Frau Kraatz gerichtet war und in Berlin aufgegeben ist. Der Frau wird mitgeteilt, daß es sich hier um ein Konkurrenzunternehmen der Schwarzen Hand „Erpresserum Totenkopf“ handelt. Der Briefschreiber will nach Zahlung von 25 000 *M* bei Postamt 96 der Frau die Komplizen und die Erpresser der Schwarzen Hand nennen. Frau Kraatz solle aber nicht glauben, wenn sie diesen Brief der Polizei übergebe, dadurch der Zahlung entgehen zu sein. Sie würden „ihren Mann bis zur Unkenntlichkeit verstümmeln und als Muster ohne Wert im Nichtzahlungsfalle ihr zuschicken“. — Unglaubliche Rohheiten, die nun allmählich überhandnehmen.

— Karpfen im Kornfelde. Aus Bern wird der „Börs. Zig.“ geschrieben: Eine hübsche Erinnerung an die jüngste Hochwasserzeit fand ein Bauer in der Nähe von Compiègne im Waadtlande, nämlich zwei prächtige Karpfen von 13 und 6 Pfund, die offenbar während der Überschwemmung sich aus dem Murtensee verirrt hatten und, als das Wasser zurückging, in einem Lämpel mitten in einem Roggenacker zurückgeblieben waren.

— Erbslöh senior lebt. Entgegen den Meldungen, wonach der Vater des bei Bechlingen tödlich verunglückten Aviatikers Oskar Erbslöh, Georg Erbslöh, bei der Beerdigung seines Sohnes einem Schlaganfall erlegen sein soll, erfährt die „B. Z. a. M.“, daß Erbslöh senior wohl einen Schlaganfall erlitten, sich aber davon bereits wieder erholt hat.

— Aus Versehen erschossen. Das Opfer eines verhängnisvollen Irrtums scheint der vor einigen Tagen bei Osterode im Harz erschossen aufgefundenen Fabrikmeister Peter Hesse geworden zu sein. Der unter dem Verdacht, den alten Mann erschossen zu haben, festgenommene Steinbrucharbeiter Jilger hat ein Geständnis abgelegt, wonach er in dem Jagdrevier Hesses wildern wollte. In der Dämmerung hat er einen Kopf auftauchen sehen, den er für das Geflügel eines Rebhocks gehalten habe. Zu spät erst habe er seinen Irrtum erkannt und sei nach dem verhängnisvollen Schuß in seine Wohnung geeilt. Der Schuß war Hesse in die Stirn gedrungen und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

— Gesunkener Dampfer. Aus Bergen wird gemeldet: Der norwegische Dampfer „Kingsönd“, auf der Heimreise begriffen, ist durch Treibeis so schwer beschädigt worden, daß er sank; die Mannschaft konnte sich retten.

— Ein Stationsgebäude durch einen Güterwagen demoliert. Auf der Station Blankensee bei Neustrelitz fuhr nachmittags beim Rangieren ein beladener Güterwagen in das Stationsgebäude und riß die Stützen des Hauses nieder, so daß das Gebäude fast vollständig demoliert wurde. Die Apparate und Möbel in dem Zimmer, in das der Wagen fuhr, wurden vollständig zerstört. Glücklicherweise sind Personen nicht verletzt worden.

— Das Ende eines Wirtshausstreites. In einem Wirtshaus in Bochum entstand Streit, der sich auf der Straße fortsetzte. Im weiteren Verlauf zog ein Streitender einen Revolver und feuerte sechs Schüsse ab, von denen einer ein 11-jähriges Mädchen in den Kopf traf, so daß es nach wenigen Minuten starb. Der Täter wurde verhaftet.

— Tod auf den Schienen. Zwei aus Reggen nachts heimkehrende Bergarbeiter wurden bei Dortmund beim Überschreiten eines Gleises vom Zuge erfasst. Einer wurde sofort getötet, der andere schwer verletzt.

— Anschläge auf Eisenbahnzüge. Am Oberhein wurden in den letzten Tagen vielfach von jungen Burschen Anschläge auf Eisenbahnzüge verübt.

— Ein Petroleumschiff in Brand. Der Dampfer „Standard“ der Deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Hamburg ist im Kopenhagener Hafen in Brand geraten durch Ausströmen des Petroleum aus den Tanks in die Schiffsfeuerung. Auf dem Schiff fanden andauernde Explosionen statt. Wahrscheinlich ist das Schiff samt der Ladung verloren. Die aus 34 Mann bestehende Besatzung ist gerettet.

— Unwetter ausbrach, wird berichtet: Das Unwetter, das sich am Sonntag abend im unteren Neckartal zusammenballte und gegen 11,5 Uhr über Heidelberg und Umgebung entlud, hat gewaltigen Schaden angerichtet. In den Parkanlagen der Stadt, an den Gängen der Neckarufer und auf dem Schloßberg ist fast alles verwüstet. Zahllose Bäume sind geknickt, die Äste entblättert, von den Obstbäumen die ansehnlichen Früchte abgeschlagen. Ein Blitz folgte dem anderen, und in dichtgedrängten Reihen strömten die zahllosen Kitzeliger Heidelberg und damit dem schützenden Felsen zu. Besonders trüblich war die Lage auf den zahlreichen Berggipfeln, Dampfmaschinen und Booten, die den Neckar bevölkerten. Die sommerlich gekleideten Insassen wurden von dem Unwetter überhäuft und waren dem Sturm und Regen schutzlos preisgegeben. Der Dampf mit den Mitgliedern des „Kongresses deutscher Vapierhändler“ an Bord wurde in falscher Fahrwasser und auf eine Sandbank getrieben. Die Lage des Schiffes war äußerst gefährlich, und nur mit Mühe konnten seine Insassen in Sicherheit gebracht werden. Auf beiden Ufern der neuen wie der alten — Route sah eine nach vielen Tausenden zählende Menge. Zwischen Kanu, Wagen der elektrischen Straßenbahn und Automobilen eingeklemmt, konnten sich die Menschen weder vor- noch rückwärts bewegen. Blitze zuckten am Horizont, ein wolkenbruchartiger Regen strömte hernieder, und eine Panik brach unter den Heimkehrenden aus. Vielen wurde die Kleidung buchstäblich vom Weibe gerissen. Zerbrochene Schirme und Stöcke zeugten von der Erbitterung, mit der einige sich den Weg durch die Menge, unter der sich zahlreiche Kinder befanden, erkämpften. — Der Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, wird auf über 100 000 *M* geschätzt.

— Furchbarer Tod. Dienstag nachmittags geriet der Böttchermeister und Restaurateur Klugner, dem erst vor wenigen Tagen beim Altenburger Vogelgeschützen als Nachfolger des Herzogs Ernst die Schützenkönigswürde zugesprochen war, beim Olen eines Lagers in das Getriebe einer Solzbearbeitungsmaschine. Hierbei wurde ihm von der rotierenden Kreissäge der Kopf vom Rumpf getrennt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— Bergmannsunfälle. Auf der Zeche „Ludwig“ in Kenningshausen verunglückten drei Bergleute durch Gefährtenfall aus dem Hangenden. Zwei konnten nur noch als Leichen jutage gebordert werden, der dritte wurde lebensgefährlich verletzt geborgen. — Der Bergwerksdirektor Harzmann von der Zeche „Koblenz“ in Bengern wurde von einem langen Eisen, das auf einem Grubenwagen den Bremsberg hinabstürzte, getroffen und dabei an einem Bein derart schwer verletzt, daß es bis zum Knie amputiert werden mußte.

— Falsch verbunden. Ein peinlicher Vorfall ereignete sich im Vatikan. Der Papst wollte mit seinen in Graciosa weilenden Schwestern sprechen. Die Dame am Telefon verband den Papst versehentlich mit dem antikerikanischen Bischof Astor (Esel), worauf der Papst kurz das Gespräch abbrach und sich beim Ministerpräsidenten Suzzani beschweren ließ. Suzzani ließ sofort Recherchen anstellen, wobei ermittelt wurde, daß der Zwischenfall wirklich nicht auf bösem Willen, sondern nur auf einem Versehen beruhe.

— Ein belgischer Rentner in Paris verschwunden. Das spurlose Verschwinden des 67-jährigen reichen belgischen Rentiers Vermesch, erregt in Paris großes Aufsehen. Vermesch, der seit Jahren im Pariser Vorort Nesinet wohnte, erhielt Ende März d. J. den Besuch des Brüsseler Ingenieurs Landier, des Kaufmanns Jooris und der Belgierin Debloede. Während der Anwesenheit der genannten Gäste wurde der Kammerdiener durch die falsche Nachricht von der Erkrankung seiner Mutter nach Belgien gerufen. Bei seiner Rückkehr fand er seinen Herrn nicht mehr vor. Der Kammerdiener glaubte, Herr Vermesch wäre inzwischen verstorben. Als Vermesch jedoch kein Lebenszeichen mehr an seine Angehörigen gab, übertrugen diese die Angelegenheit der Polizei, die feststellte, daß Vermesch am 30. März zum letzten Male auf dem Pariser Westbahnhof zum Zuge nach Nesinet gesehen worden war. Man nimmt an, daß der Verschwindene ermordet wurde.

— Eine unglückliche Frau. In der Ortschaft Palaiseau, eine Stunde Bahnfahrt von Paris, hat eine junge Frau Namens Barque ihren 13-jährigen, ihren 13-jährigen Anaben und schließlich sich selbst ins Wasser gestürzt. Alle drei ertranken. Die Frau hat die Tat aus Verzweif-

sich
p e l
im
größe
Bellen
ein-
Meter
das
nicht
geen
Gpr
wenig
Kilog
er na
das h
von
Dann
jahr
18 J
er be
ander
eine
dat
Gron
Freil
berth
Kühl
der
er ob
tonig
Kirk
drei
higen
mit
tehdie
Dr.
müde
Gatti
schwe
In e
rieffig
ten e
neue
belm
zu ei
Wish
mind
Set
der
Senf
ersch
legt
betäu
benen
Wom
sucht
niebe
Stad
mehr
müß
heim
Der
Bei
wur
über
und
Schä
stätt
so g
Schä
bahn
den
gehu
groß
befo
Krit
groß
ein
um
herr
der
wur
Berl
festh
ber
serl

Samtgummi-Gürtel


zwischen Demitz und Bischofswerda verloren. Gegen Belohnung abzugeben Altmarkt 13, I.

Kiesen = Knörrich
Mittel = Knörrich
Chines. Del. Kettig
Winter = Kaps
Senf = Saidekorn
Saat = Erbsen
Stoppelrüben-Samen

empfiehlt billigt

Jos. Klement
am Markt 28.

Dampf-Dreschmaschine

in neuester Ausführung mit Presse und Selbstbinder, sowie ohne Presse  vereinfacht

L. A. Thomas,

Maschinen-Fabrik,

≡ Großröhrsdorf. ≡

Telephon 26.

Jeder
der 'n Vogel hat
kauft sein Vogelfutter bei
Pak. 35 Pf. P. Schocherl, Drog.

Kopfläuse,

Wanzen, Flöhe vertilgt sicher
„Kratall“. Fl. 50 Pfg.

Paul Schocherl, Drogerie.
Joh. Weineck, Drog., Demitz.

1000 Stück

Taschenspiegel gratis!
Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware
außer gemahl. u. Würfelzucker
erhält einen solchen, so lange
der Vorrat reicht, gratis.

Richard Selbmann,
Schokol.-Fabrik - Niederlagen:
Bautzner Strasse 10
und Markt 7.

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige
Zuden Tag und Nacht nicht in Ruhe
ließen. Nach einer Einreibung von
kaum 14 Tagen mit **Zuder's Patent-
Mediginal-Seife** waren meine
Flechten vollständig verschwunden.
Ihre Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern
100 Mk. wert. Sergeant W. in G.
à Stk. 50 Pfg. (15 % ig) und 1.50 Mk.
(35 % ig, härtere Form.) Dazugeh.
Zuder-Creme 75 Pfg. und 2 Mk.,
ferner Zuder-Seife (mild) 50 Pfg.
und 1.50 Mk. bei **Rudolf Theisel**
in Bischofswerda.

Frachtbriefe

empfiehlt **Friedrich May.**

Das diesjährige, rühmlichst bekannte

Jakobi-Schützen-Fest zu Neustadt i. Sa.

wird **Samstag, Montag u. Dienstag**, den **24., 25. u. 26. Juli** wie seither auf der grossen Festwiese abgehalten und begeht dabei das **50jähr. Jubiläum** seines Bestehens auf diesem Platze.

Dienstag, den 26. Juli:

Grosses Feuerwerk.

Schaustellungen u. Belustigungen sind in mannigfacher Weise am Platz. Freunde geselliger Feste werden hierdurch ergebenst eingeladen.

Neustadt. Die Schützen-Gesellschaft.

Sonderzüge werden **Samstag**, den 24. Juli, abends 11 Uhr 55 Min. nach **Obernaukirch** und **Dienstag**, den 26. Juli, abends 11 Uhr 55 Minuten nach **Nieder-naukirch** von Neustadt abgehen. Die Sonderzüge halten an allen Unterwegsstationen und sind auf gewöhnliche Fahrkarten benutzbar.

Wiener Schuhwarengeschäft

Bautzner Str., **F. Hoffa**, am Markt,
empfiehlt fein

reichhaltiges Lager nur guter, dauerhafter, moderner, erstklassiger Fabrikate.

Sehr preiswert! Sehr preiswert!

Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige gutbestandene Obstnutzung der

Gemeinde Burkau

soll **Mittwoch, 27. Juli**, nachmittags **6 Uhr** im hiesigen Sehngericht unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Burkau, im Juli 1910.

Der Gemeinderat.

Lange Zeit frisch

hält sich folgender Kuchen.

Dr. Oetker's Plumkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g Zucker, 6 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**, 10 g gestoßenen Zimt, 4 klein geschnittene Feigen, $\frac{1}{4}$ Pfund Korinthen, 100 g Zitronat, $\frac{1}{8}$ Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Gewürze. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen ca. 1 Stunde.

Dr. Oetker's Backpulver macht Kuchen und Mehlspeisen groß, locker und leicht verdaulich.



den besten flüssigen Metallputz

Altein... Fritz Sch... Ast...


Für die vielen, uns aus Anlass unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir Allen hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**

Klein-Dreßnitz, den 20. Juli 1910.

Ernst Rölke u. Frau.

Alfred Heymann
Friseur und Parfümeur.
Herren- u. Damensalon.
(Damen-Salon separat.)
Aufmerksame exakte Bedienung.
Haarpflege :: Haarfarbe.
Kopfwäsche
mit Schnell-trocken-Apparat.

Ein Fleischergehilfe

als  weiter gesucht.
Paul Forker, Bischofswerda.

Ziegel-Maurer u. Erdarbeiter

werden eingestellt am Brücken- und Straßenbau
Bahnhof Großharthau.

Bir suchen ein **Fräulein** oder **junge Frau** zur Übernahme einer

Blumen- und Blätter-Ausgabe.

Weibende muß die Herstellung der Blumen gelernt haben.

Fischer & Richter,
Blumen- u. Blätterfabrik, Sebnitz i. Sa.

Wohnung gesucht.

Beamter ohne Kinder sucht für 1. Oktober mittlere Wohnung (zwei Stuben). Offerten unter **B. 25.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gutmöbl. Zimmer

mit **Schlafzimmer** sofort zu vermieten: **Albertstr. 13, I. Etage.**

Verkaufe mein Gasthaus

mit Saal, Garten usw. (Ausflugsort von Görlitz) bei genügender Anzahlung **spottbillig.**

Zu erfr. bei **G. Richter**,
Beschwitz b. Görlitz, (Brauerei).

5 Karte, junge Gänse,

nahe zum Rupfen,
sind zu verkaufen **Lützenhagen Nr. 2.**

Stachel- und Johannis-Beeren

verkauft **Baumeister Rehnert.**